Nr. 306 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 6. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 657
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS

Ganz Deutschland soll hören!

Betriebsruhe für eine Stunde

Kanzler-Appell an die deutsche Arbeiterschaft

Am kommenden Freitag wird der Wahlkampf um Deutschlands Ehre, Freiheit und Frieden seinen Höhepunkt durch einen unmittelbaren Appell des Kanzlers an die gesamte deutsche Arbeiterschaft erreichen. Adolf Hitler wird am Freitag um 1 Uhr mittags in einem großen Berliner Werk sprechen.

Um zu ermöglichen, daß die gesamte werktätige Bevölkerung Deutschlands die Rede Adolf Hitlers in dem Berliner Werk mit anhört, wird von 1 bis 2 Uhr die Arbeit in allen Betrieben des Reiches, mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe, ruhen. Der Rundfunk überträgt die ganze Veranstaltung, und zwar übermittelt er zuerst um 1 Uhr das Sirenenzeichen des Berliner Werkes, das den Beginn der Kundgebung anzeigt. Alle Sirenen der Fabriken, der Schiffe, alle Alarminstrumente in Deutschland werden auf dieses Zeichen hin ebenfalls ertönen.

Die Belegschaften der Werke haben sich um 1 Uhr zusammen mit ihren Arbeitgebern in den Betrieben vor den Lautsprechern versammelt, um hier die große Kundgebung mitzuerleben. Sie wird eingeleitet durch eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der einen Bericht von der schaffenden Arbeit gibt. Dann folgt die Rede Adolf Hitlers in dem Berliner Werk. Nach der Rede wird das Horst-Wessel-Lied den würdigen Abschluß geben, während die Sirenen in ganz Deutschland zum Zeichen der Wiederaufnahme der Arbeit ertönen.

Mit Beginn der Kundgebung um 1 Uhr soll zugleich der gesamte Straßenverkehr in Deutschland aller Fahrzeuge und Fußgänger für eine Minute stillgelegt werden, zum Zeichen dafür, daß das Volk geschlossen hinter der Politik seines Kanzlers steht. Auch hierzu gibt das Geheul der Sirenen das Signal.

Um jedem einzelnen Deutschen die Teilnahme an der Kanzlerrede möglich zu machen, soll kein Rundfunkgerät in dieser Stunde von 1 bis 2 Uhr ruhen. In den Schulen wird die Jugend in die Aula geführt werden und hier die Rundfunksendung mitanhören. Die Rundfunkapparate der Privatleute sollen so aufgestellt werden, daß möglichst viele Menschen mithören können. In den Villen soll sich das gesamte Personal um den Rundfunkapparat zusammenfinden und in den Gasthäusern wird ebenfalls die Rundfunksendung übermittelt werden. Ganz Deutschland soll teilnehmen können an dieser einzigartigen Veranstaltung, an dieser Rede des Kanzlers unmittelbar zur Arbeiterschaft.

Während die Arbeitgeberschaft in der Hauptsache die Lasten des 1. Mai getragen hat, so soll es diesmal die Arbeitnehmerschaft sein, zu der der Kanzler kommt, um zu ihr zu sprechen. Das kann durch Nachholen der Arbeit geschehen.

Saar-Treue zum Reich

(Telegraphische Meldung.)

Trier, 5. November. Auf einer großen Wahlkundgebung, auf der der Ministerpräsident Göring sprach, erklärte der Landesführer des Saargebiets, Staatsrat Spaniol, daß trotz allen Terrors 22 000 Getreue aus dem Saarland nach Trier gekommen seien und weitere 70 000 Bergknappen und 35 000 Hüttenarbeiter, die noch heute unter fremder Fron arbeiten müßten, ihrer Heimatrechte nach Deutschland harrten. Er wisse, daß Hitler nichts anderes wolle, als Ehre, Freiheit und Frieden. **Mit größter Sehnsucht erwarte das ganze Saargebiet die Rückkehr zum Mutterlande.** „Wir halten aus", so schloß der Redner, „in eiserner Disziplin. Wir stehen zum Reich und zum Führer, und nichts kann uns von Deutschland trennen, es sei denn der Tod." Die Ausführungen wurden oft durch brausentosender Gewalt steigerte. (Die große Göring-Rede veröffentlichen wir in der morgigen Ausgabe).

Die SA. im neuen Staat

Jeder Deutsche muß künftig durch die SA. gehen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. November. Der Sportpalast sah Sonntag über 15 000 Amtswalter des Gaues Kurmark zum Appell. Als erster Redner sprach Stabschef Röhm über die Stellung der SA. nach der Uebernahme der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung:

Der Kampf der SA. müsse auch nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus unverändert fortgeführt werden. Nur in einem Punkte werde die Bedeutung der SA. eine Veränderung erfahren:

Alles, was für die Idee des Nationalsozialismus, für Vaterland und Führer, sich einzusetzen bereit sei, das müsse künftig durch die SA. gehen, die ganze männliche Jugend. Dadurch werde auch das Verhältnis zwischen SA. und Partei eine Veränderung erfahren. War früher die Voraussetzung für die Aufnahme in die SA., daß jeder einzelne Mann Parteigenosse sein mußte, so werde es heute und in Zukunft so, daß jemand SA.-Mann sein müsse, um Parteigenosse zu werden. Es entspreche nicht dem Willen des Führers und des Stabschefs, daß jeder SA.-Mann um seiner Zugehörigkeit zur SA. willen auch Parteigenosse werde. Parteigenosse soll in Zukunft nur der heißen, der aus dem Rahmen des übrigen Volkes herausrage. Es könne nicht Ziel der Bewegung sein, alle Männer Deutschlands in die Partei zu bringen, sie hier um ein Abzeichen oder irgendwelche formalen Aeußerlichkeiten zu sammeln; sondern Aufgabe des Nationalsozialismus müsse sein, das Beste des Volkes zusammenzuführen.

Vornehmste Pflicht der durch solche Auslese gebildeten SA. sei es, die **politische Garde-Truppe des Führers** darzustellen und mit ihren Leibern dafür zu sorgen, daß das Erkämpfte erhalten und ausgebreitet werde. Gegenüber oft von bürgerlicher Seite zu hörenden Einwendungen, daß die SA. nach der Besetzung der Machtstellen des Staates durch die NSDAP. ihre Daseinsberechtigung verloren habe, betonte Stabschef Röhm, daß

in Deutschland noch keineswegs alles in Ordnung

sei. Einige führende Köpfe des alten Regimes seien zwar verschwunden, aber in der Bürokratie gebe es noch vieles an ideeller Erziehung zu tun. Der Geist der Amtsstuben, der sich nach dem 30. Januar kaum gewandelt habe, müsse noch in sanfter oder wo es notwendig sei, in unsanfter Weise geändert werden. Hier sei die SA. der Garant der national-sozialistischen Revolution.

Eine gewisse Erscheinungsform dieser Revolution sei zwar abgeschlossen. Keinesfalls könne aber die national-sozialistische Revolution als große zeitgeschichtliche Erscheinung ihr Ende erreicht haben. Sie stelle eine Entwicklung dar, die in ihrem einzigartigen Ausmaß erst nach größerem zeitlichen Abstande erfaßt werden könne.

Nach einer Mahnung zur Einfachheit und Schlichtheit an seine SA.-Kameraden schloß Stabschef Röhm seine oft bei Beifallsstürmen unterbrochene Rede mit dem programmatischen Bekenntnis: „Deutschland wird für alle Zeiten nationalsozialistisch sein!"

Dann nahm

Reichsführer der SS., Himmler,

das Wort. Er zeigte an dem Beispiel der Cromwell-Revolution in England, daß Revolutionen nur dann gewonnen werden, wenn **die politischen Soldaten als die Träger der Revolution in sich geschlossen bleiben**, wenn jeder, der an eine Stelle kommandiert wird, sich nicht als Amtswalter des Staates fühlt, sondern als Amtswalter der Revolution. Unsere vornehmste Aufgabe sei es, die Jugend im nationalsozialistischen Geiste zu erziehen, damit sie dereinst, wenn sie an die Spitze des Staates gestellt wird, nicht versagt. Wir wollen nie vergessen, so schloß der Reichsführer der SS. seine kurze Ansprache, daß wir über alle kleinen täglichen Dinge des Lebens hinweg zusammengehören in eine Front als politische Soldaten und wir den Ehrgeiz haben dürfen, das Beste zu leisten und die treuesten Träger zu sein: Wir sind nicht zu stürzen, wir sind nicht umzubringen, wenn wir entschlossen das sind und bleiben, was wir waren Wir sind uns einig in dem Willen, es dem Manne gleichzutun, der unser Vorbild ist, der uns bis hierher geführt hat.

Schlesiens Kriegsopfer huldigen Hitler

(Eigener Bericht)

Breslau, 5. November.

„Die alten Frontsoldaten halten Adolf Hitler die Treue", so leuchtete es in grellen Buchstaben von der Ehrenpforte, die vor dem Breslauer Hauptbahnhof errichtet wurde. Ueber 30 000 Kriegsopfer aus Schlesien waren nach Breslau gekommen, um diese Treue zum Führer in zwei wuchtigen Kundgebungen in der Jahrhunderthalle und im Messehof zu bekunden. Die Verbindung der alten Frontkämpfer mit der jetzigen jungen Wehrmacht wurde symbolisch durch den Aufmarsch einer Fahnenkompagnie der Reichswehr mit 43 alten Regimentsfahnen und -standarten zum Ausdruck gebracht. Die Wagen und Beförderungsmittel der Schwerkriegsbeschädigten waren mit Blumen reich geschmückt. In der Mitte des Podiums der Jahrhunderthalle grüßte ein Riesentransparent, das Eiserne Kreuz. Fast alle Reichs- und Staatsbehörden waren vertreten, u. a. bemerkte man den Oberpräsidenten Brückner, Obergruppenführer Heines, als Vertreter der Reichswehr Festungskommandeur Oberst Rawenau mit seinem Stabe und Polizeigeneral Niehoff. Unter dem Jubel der Teilnehmer marschierten die fast 200 Fahnenabordnungen des NSKOV., an ihrer Spitze die erste

Breslauer Blutfahne des Herbert-Sanetzki-Sturms,

ein. Den Abschluß des Einmarsches bildete die Fahnenkompagnie der Reichswehr.

Durch eine Orgelphantasie über alte Kriegs- und Soldatenlieder wurde die offizielle Veranstaltung eingeleitet. **Gauobmann Rokahr** hieß die Kriegsopfer, die Ehrengäste und die vielen anderen willkommen. Dieses Treffen solle für die alten Frontsoldaten ein Tag der Freude, zugleich aber auch ein Tag der Ehre sein. Leise intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und eröffnete somit die

Gefallenenehrung

in der zunächst für die evangelische Gemeinde **Standortpfarrer Lonicer** sprach. Seine Worte klangen aus in das Bekenntnis, daß es für jeden Deutschen eine Pflicht sei, für Deutschland zu leben, eine Ehre, sich für Deutschland zu opfern, die Krone aber, für Deutschland zu sterben. In diesem Sinne hätten die Gefallenen gelebt und gewirkt. Für die katholische Gemeinde sprach **Domvikar Schönauer,** der an einigen Beispielen aus dem Heldenleben des Weltkrieges zeigte, wie jeder Soldat bereit war, sein Leben für Deutschland zu opfern. Nachdem der letzte Vers des Liedes vom guten Kameraden verklungen war, nahm, von stürmischem Jubel begrüßt,

Obergruppenführer Heines

das Wort. Er sprach zu den Kriegskameraden als Frontkamerad und als Führer der schlesischen SA. 1918 wurde das Bild des deutschen Freiheitskämpfers, des Siegers von Sedan und Paris, des schlichten, unbekannten, heldenmütigen Soldaten, durch diejenigen vernichtet, die sich als Führer Deutschlands fühlten, und so entstand das Bild des Zerfalls und der Zerstörung. Mit der Ehre verlor das deutsche Volk sein Brot. Heute aber erklärt der alte Frontsoldat, nachdem er sich in Einigkeit wiedergefunden hat: **Wir wollen den Frieden,** wir wollen aber die **Ehre des Frontsoldaten** auch wieder zurück haben. Zum Schluß überbrachte Obergruppenführer Heines den Frontkameraden und Hinterbliebenen den Gruß der schlesischen SA. Sie sei bereit, mit dem alten Frontsoldaten für eine Zukunft der Ehre und Freiheit einzutreten. Als Symbol dafür, daß die Einheit von 1914 wiedererstanden sei, mögen Blumen die alten Frontsoldaten schmücken. SA.-Männer trugen daraufhin riesige Blumenkörbe in die Halle. Obergruppenführer Heines und Oberpräsident Brückner verteilten sie, während die Kapelle das Horst-Wessel-Lied anstimmte und von draußen her ein

Ehrensalut für die alten Frontkämpfer

ertönte. Unter den Klängen eines Marsches rückten 68 neue Fahnenabordnungen in die Halle, und

Oberpräsident Brückner

sprach als Frontsoldat und gleichzeitig als Schwerkriegsverletzter zu seinen Kameraden:

Nicht die Verwundung selbst sei das Schwerste gewesen, was einen deutschen Soldaten treffen konnte, sondern die seelische Zumutung, ohnmächtig dazuliegen, zu atmen und seinem Volk nicht helfen und dienen zu können. Als Oberpräsident werde er dafür sorgen, daß **die deutsche Jugend Schlesiens ihre toten Helden, aber auch deren Kameraden, die Kriegsopfer, ehre,** denn nur eine Jugend mit Ehrfurcht könne selbst wieder Ehre ertragen. Wenn der Frontsoldat je einen Egoismus besessen habe, dann immer nur den einen, daß seine Opfer nicht umsonst gewesen sein mögen. Und jetzt wurde die Herbert-Stanetzki-Fahne unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes vom Podium heruntergetragen und berührte die 68 neuen Fahnen der Kriegsopferorganisationen. Mit den Worten „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue" wurden sie durch den Oberpräsidenten geweiht.

Reichsführer Oberlindober

von der Menge jubelnd begrüßt, sprach: Mancher Frontsoldat sei auf die Lockungen der Novemberzeit hereingefallen, und mancher habe selbst seine Soldatenehre zerschlagen. Jetzt aber habe sich der ehemalige Frontkämpfer selbst wieder zur Einheit zusammengefunden. Wir wissen heute, daß es **ohne Ehre keine Achtung der Nation und kein Recht** für uns geben kann. Darum werden die Kriegsopfer sich auch in diesem neuen Kampf um Deutschlands Freiheit an die Spitze stellen. Er dankte der Reichswehr dafür, daß sie zum Zeichen der Wiederherstellung der Ehre des alten Soldaten mit den Fahnen der stolzen schlesischen Regimenter einmarschiert sei. Deutschland sei stets bereit, mit seinen Nachbarvölkern zu verhandeln, eins sei aber Grundbedingung, nämlich die **Streichung des Schandparagraphen von der Schuld Deutschlands am Kriege.** Adolf Hitler, der unbekannte Gefreite des Weltkrieges, habe die Ehre des deutschen Soldaten wieder hergestellt, und darum sei es selbstverständlich, daß am 12. November nicht zum Kriege, sondern zum Frieden und für die Zukunft unseres Volkes die Frontkämpfer zu dem Führer des deutschen Volkes stehen werden.

Nachdem sich der rauschende Beifall gelegt hatte, marschierten die Fahnenabordnungen unter Musik aus der Halle.

Für die Arbeit

Ich erkläre feierlich und vor der ganzen Welt: Wir wollen mit der Welt in Frieden leben. Das deutsche Volk will keinen Krieg, es will seiner ehrlichen Arbeit nachgehen.

Dr. Goebbels.

Hitler-Rede in Elbing

Ostpreußens Bekenntnis zum Führer

(Telegraphische Meldung)

Elbing, 5. November. Reichskanzler Hitler ist Sonntag mittag von Breslau aus auf dem Elbinger Flughafen gelandet. Hunderttausende waren aus ganz Ostpreußen und aus dem benachbarten Danziger Gebiet zusammengeströmt, um ein Bekenntnis zu Hitlers Parole der Ehre und des Friedens abzulegen. Neben Abordnungen der Danziger SA. und SS. war auch das Danziger Nationalsozialistische Kraftfahrkorps geschlossen nach Elbing gefahren.

Gauleiter Oberpräsident Koch begrüßte den Führer, dem er das Treuebekenntnis der ostpreußischen Bevölkerung überbrachte: „Ostpreußen weiß, daß es nur Sie hat, mein Führer!"

In der Rede des Führers riefen gerade die Stellen immer wieder den rauschenden Beifall hervor, in denen die unbeugsame Entschlossenheit des Führers zum Ausdruck kam, das Problem der Erziehung zur völkischen Einheit über Jahrzehnte hinaus zu lösen. Mit Recht konnte der Führer die Frage aufwerfen, wieso diese Erziehungsarbeit für irgend einen fremden Staat provozierend sei. Der Beifall steigerte sich zum Orkan, als der Führer gegen Ende seiner Rede vor dieser Grenzlandbevölkerung sein **Friedensbekenntnis mit der scharfen Zurückweisung jeder unehrenhaften Zumutung und jeder Einmischung in innere deutsche Angelegenheiten** verband: Die Welt werde die Willenskundgebung eines 65-Millionen-Volkes nicht wegstreiten können!

„1. Das deutsche Volk hat ein Recht, auf die Erfüllung der Verträge zu bestehen und damit seine Gleichberechtigung zu fordern.

2. Das deutsche Volk hat keinen anderen Wunsch, als in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben."

Deutschland bekämpfe den Geist des Versailler Vertrages „nicht etwa, weil wir Unfrieden wollen, nein, weil wir überzeugt sind, daß **dieser Vertrag der Feind jedes wahren Friedens, jeder Verständigung, jeder Versöhnung, ja überhaupt jeder menschlichen Vernunft ist."** Die Millionen-Armeen von Arbeitslosen, die durch die Unvernunft dieses Vertrages entstanden seien, müßten zwangsläufig auch gesellschaftliche und politische Folgen zeitigen. Auf die Dauer könne man den Menschen, die das graue Elend zermürbt habe, nicht mit gutem Zureden helfen, man müsse sie auch wirtschaftlich wieder in die Gemeinschaft eingliedern.

„Wenn diese Frage nicht gelöst wird, dann wird an ihr letzten Endes das Gefüge der heutigen Welt in Trümmer gehen, denn es ist klar, daß man in einem Volke nicht

ein Drittel ohne Erwerb

über Jahrzehnte laufen lassen kann. Die Voraussetzung zur Behebung der deutschen Not sei die Wiederherstellung des Zusammengehörigkeitsempfindens. Um die Menschen allmählich wieder einander näher zu bringen, sei es notwendig, sie in den großen Schmelztiegel Nation hineinzuwerfen, um sie zu läutern und aneinander zu schmieden. Die Organisationen der Zersplitterung und Zerreißung aber müßten ausgerottet und **ohne Ansehen der Person alle diejenigen rücksichtslos ausgemerzt werden, die diese Gemeinschaft stören.** Der alte Grundsatz „Den kleinen Dieb hängt man, den großen läßt man laufen" werde über Bord geworfen. Wir wollen vor der Nachwelt uns erst die Bestätigung erwerben, daß wir diesen Platz zu recht eingenommen haben. Was gestürzt ist, wird niemals wieder auferstehen, dafür sind wir da. Die Parteien sind gewesen und kehren niemals mehr zurück. Das deutsche Volk wird eine neue Organisation der politischen Willensbildung bekommen, und diese Organisation wird aufgebaut sein auf dem Gedanken der Autorität, der Führung von unten bis oben. Und diese Organisation wird die Zusammenfassung der deutschen Kraft garantieren. Wenn der Gegner erklärt: „Ich gehe doch nicht zu Euch und Ihr werdet mich auch nicht bekommen", so sage ich ganz ruhig: Dein Kind gehört uns bereits heute! Ein Volk lebt ewig. Was bist Du? Du vergehst, aber Deine Nachkommen stehen schon im neuen Lager.

Als der Führer die Halle verließ, brandete ihm die Begeisterung der Hunderttausende entgegen. Kilometerlange Spaliere der SA. wurden immer wieder von den begeisterten Massen durchbrochen, und der Wagen des Führers blieb mehrfach in den ihm zujubelnden Menschenmassen stecken. Tausende von Fenstern waren mit Kerzen illuminiert.

Wandlung der Herzen

3) **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

„Sie haben kein Recht, meine Hilfe abzulehnen, — um Ihrer Eltern willen dürfen Sie niemals nein sagen. Wir sind nun einmal durch den Zufall zueinander geführt — und ich will dem Zufall einen Sinn geben. Das Leben ist nichts, wenn man ihm keinen Sinn gibt. Mich reizt es, den Kampf mit Ihrem eigenen Unglauben aufzunehmen. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als Ihre Musikbesessenheit für ein halbes Jahr niederzuhalten."

„Wissen Sie, was das bedeutet?" Der junge Mensch versuchte, seine Augen aus dem zwingenden Bann des strengen, jungen Frauenblicks zu lösen, „verstehen Sie nicht, daß die Kunst, die Musik, einem Leben bedeuten kann, daß man alles darüber vergessen kann?"

„Nein!" Die Frau sagte es hart. „Das verstehe ich nicht. Kunst ist ein Luxus, den man sich nicht leisten kann, wenn man andere Aufgaben zu erfüllen hat. Was können Sie mit der Musik erreichen? Können Sie sich damit ernähren? Nicht wahr? Nein. Können Sie die Sorgen Ihrer Eltern vermindern? Nein. Können Sie, wie als Arzt Hunderten, Tausenden von Menschen helfen, gesund und arbeitsfähig zu werden? Ist dies nicht ein ganz anderes Lebensziel? Musik, das kann doch nur eine eigene Befriedigung geben. Aber dazu sind wir nicht auf der Welt."

Ihre Stimme hatte etwas Zwingendes. Ihr Gesicht leuchtete in einem strengen und leidenschaftlichen Ernst. Es ging eine Kraft von diesem gestählten Menschen aus, ein Duft aus ihren Haaren, der an reife Wiesen im Sommer mahnte — alles zusammen verwob sich ihm — er wußte nicht, war es die Frau, die er meinte, war es die Lebensaufgabe, die sie ihm wies — gebannt von ihrem Willen, erfüllt von der Sehnsucht, nichts mehr wissen zu brauchen, nicht mehr über sich zu bestimmen, sagte er leise: „Wenn ich einen Menschen hätte, der mir Mut macht und hilft —."

Da streckte ihm Renate die Hände entgegen:

„Den haben Sie, Herr" — hier stockte sie und lachte: „Da reden wir nun schon eine halbe Stunde zusammen wie zwei gute Freunde und wissen noch nicht einmal, wie wir heißen. Ich heiße Renate Rodenberg —."

Renate, sagte er sich, das paßt zu Ihnen. Renate — das ist so klar und schön — er sah sie mit einem demütigen und sehnsüchtigen Blick an.

Renate Rodenberg trat schnell zurück: „Und wie heißen Sie nun?"

„Stephan Irmion."

Also Herr Stephan Irmion, nun wollen wir einmal ganz vernünftig und ruhig miteinander verhandeln. Sie versprechen mir, daß Sie es noch einmal versuchen wollen — und daß Sie keine Dummheiten mehr machen. Ich helfe Ihnen — ich werde mit Ihnen arbeiten — und auch das andere —" hier sprach Renate schneller, wie um über den peinlichen Punkt hinwegzukommen, „wird sich regeln. Passen Sie auf, in einem halben Jahre lachen Sie über den törichten Stephan Irmion von heute."

„Wenn man Sie sprechen hört, dann glaubt man wirklich, daß man alles kann, was Sie einem zutrauen." Stephan Irmion sah immer mit diesem demütigen, hungrigen Blick in Renates Augen. „Ja, ich glaube, man glaubt alles, wenn man Sie ansieht. Man glaubt an sich selbst durch Sie."

„Sie sollen an sich selbst glauben, aber nicht durch einen anderen Menschen. — Und nun werden wir das Praktische besprechen. Wo wohnen Sie?"

Stephan Irmion wurde feuerrot:

„Augenblicklich nirgends."

„Was heißt das? Nirgends? Sie müssen doch bisher irgendwo gewohnt haben."

„Ich — ich habe mein Zimmer gekündigt, weil, weil" — er brach ab.

„Dann werden Sie sich morgen früh gleich ein Zimmer suchen — gut gelegen, daß Sie es nahe zu dem Kolleg haben. Heute aber —" sie überlegte — sah in sein Gesicht, nein, dieser Mensch war noch zu zerrissen, zu ungefestigt. Es war nicht gut, ihn heute schon allein zu lassen. Am Ende machte er noch einmal Dummheiten, wenn die zuversichtlichere Stimmung, die ihn durch ihren Zuspruch ergriffen, abflaute — „heute nacht bleiben Sie hier" — schloß sie entschieden. Er fuhr auf: „Das geht doch nicht."

Da sah Renate Rodenberg ihn ganz fest an:

„Was geht nicht? Daß man einen Menschen über Nacht aufnimmt, der, entschuldigen Sie, noch vor wenig Stunden unzurechnungsfähig war? Denken Sie, daß ich Sie in Schutzhaft nehme", fügte sie leicht ironisch lächelnd hinzu.

„Sie sind sehr gut und sehr hart zugleich, Renate Rodenberg."

„Hart muß man sein, wenn man das Leben will!" Ihre Stimme klang wie ein tiefes Cello, — „und ich will, daß Sie leben."

„Ich tu alles, was Sie wollen," er bückte sich plötzlich und küßte ihre Hand.

„Lassen Sie das," sagte Renate Rodenberg heftig, „das ist nichts für Kameraden, wie wir beide sein wollen. So, und nun haben Sie hier ein Buch zum Lesen, etwas Schmöker, aber spannend, das ist heute für Sie das Richtige. Sie sollen heute nicht viel denken und grübeln, sondern morgen früh ganz frisch und neu anfangen. Und hier haben Sie ein Pulver, das schläfert schön ein und hinterher gibt's früh doch keinen Kater. Und nun gute Nacht. Ich habe noch zu tun."

Ehe er noch etwas zu sagen vermochte, hatte Renate Rodenberg auf den Klingelknopf gedrückt.

„Herr Irmion bleibt heute über Nacht hier, Lina. Zeigen Sie ihm das Fremden-Zimmer, und sorgen Sie dafür, daß er alles in Ordnung hat."

Sie gab Irmion mit einem kurzen Druck die Hand und wandte sich zum Schreibtisch, wo sie die grüne Leselampe einschaltete und sich mit einem Buche hinsetzte, ohne Irmion noch zu beachten.

3. Kapitel

Stephan Irmion wollte noch etwas sagen. Unschlüssig blieb er einen Augenblick stehen.

Er sah die feine Silhouette ihres herben Profils. Das glatte Haar, an die Farbe eben aufgebrochener Kastanienfrüchte erinnernd, lag fest wie ein Helm aus braunem Golde um den schmalen Kopf. Alles an ihr und um sie herum war Selbstsicherheit und Ruhe. Alles in ihm war Sehnsucht nach dieser Ruhe. Und doch ein dumpfer Wunsch, diese Ruhe irgendwie zu erschüttern. Aber das würde einem Menschen wie ihm kaum gelingen. Er wußte nicht, warum plötzlich eine so tiefe Trauer in ihm aufwuchs. Eigentlich hätte er doch dankbar sein müssen! Stumm folgte er dem Mädchen durch einen langen Korridor. Die Tür zu einem Zimmer stand geöffnet. Undeutlich sah er etwas Weißes und Helles, blitzendes Kristall auf einem lang herunterreichenden ovalen Spiegel, geraffte helle Gardinen an den Fenstern, eine Seidendecke über einem niedrigen Bett — aber schon schloß das Mädchen im Vorbeigehen diese Tür und öffnete schräg gegenüber auf dem Korridor eine andere.

„Das ist das Fremdenzimmer", sagte sie, „ich bringe nur noch frisches Trinkwasser und Handtücher. Kann ich die Sachen des Herrn auspacken?"

Stephan errötete wieder:

„Mein Koffer", sagte er, „ich habe ihn noch auf dem Bahnhof. Danke."

Das Gesicht des Mädchens blieb unbewegt. Aber Stephan glaubte, die Gedanken hinter ihrer Stirn zu lesen. Ob sie wohl gewohnt war, daß hier so plötzlich des Abends fremde junge Männer ins Haus geschneit kamen, die noch nicht einmal eine Zahnbürste mitbrachten? Da schämte er sich. Wie konnte er so etwas denken? Diese Renate Rodenberg sah weiß Gott nicht so aus, als ob sich je etwas Zweifelhaftes in ihre Nähe wagen könnte. Wie kam er nur auf solche Gedanken? Er hatte ihr ja so dankbar zu sein, unendlich dankbar. Aber vielleicht war es gerade das, was ihn innerlich quälte.

Er sah sich in dem Zimmer um, die Möbel in mattpoliertem dunklem Ahorn hatten gehaltene, strenge Formen. Das ganze Zimmer war ein Zusammenklang von Braun und gedämpftem Grün. Es war alles geschmackvoll, aber irgendwie streng. Es war so, wie diese eigentümliche Frau war, die ihn hierhergebracht.

Wie würde es weitergehen? Alles lag so unklar vor ihm. Nur das eine war sicher: Er hatte seit heute seinen eigenen Willen aufgegeben. Er hatte sein Wort verpfändet, sein Leben in Renate Rodenbergs Plan einzufügen. Dies Wort mußte er halten.

Stephan nahm das Schlafmittel. Er wollte nicht mehr grübeln; er wollte schlafen, schlafen.

— — — — — — —

Am nächsten Morgen erwachte er spät. Seine Uhr zeigte die neunte Stunde. Es klopfte. Die Stimme des Mädchens klang hinter der verschlossenen Tür. „Herr Irmion, das Badezimmer ist gleich nebenan. Ich habe einen Bademantel vor die Tür gehängt."

Stephan wartete, bis die Schritte sich entfernt hatten. Dann öffnete er vorsichtig die Tür einen Spalt. Draußen hing ein Bademantel, daneben stand ein kleiner Suitcase — und in ihm alles, was man an Toilettenutensilien brauchte. Bürsten und Kamm steckten in Cellophanhülsen, waren also neu.

Stephan ging im Bademantel schnell über den Korridor ins Badezimmer. Die Tür zu dem weißen Damenschlafzimmer stand offen, die Betten waren ausgelegt. Durch den Spalt sah er das Mädchen hantieren — Renate Rodenberg war also eine Frühaufsteherin.

(Fortsetzung folgt.)



Unentschieden gegen Norwegen

Trotz 2:0-Führung der deutschen Mannschaft bis zur Halbzeit

Nicht umsonst ist vor übertriebenen Siegeshoffnungen für den Länderkampf zwischen Deutschland und Norwegen gewarnt worden. Die Berechtigung dieser Warnungen ist durch das Spiel selbst bestätigt. Vielleicht gebot das Gesetz der Serie, daß wir nun zum dritten Male hintereinander gegen Norwegen unentschieden spielten. Auf das 1:1 in Breslau 1930 und das 2:2 in Oslo 1931 folgte nun am Sonntag in Magdeburg ein 2:2. Dabei führten wir bei der Pause bereits mit 2:0 Toren.

Deutsche Elf schwächer als in Duisburg

Energischer Schlußangriff der Norweger

(Eigene Drahtmeldung)

Magdeburg, 5. November.

Der Länderkampf hatte einen denkbar würdigen Rahmen erhalten. Rund 40 000 Zuschauer umsäumten bei kühlem, aber windstillem und trockenen Wetter den herrlichen Rasenplatz im Kricketer-Stadion, das im festlichen Flaggenschmuck prangte. Aber auch sonst war alles getan, um den Gästen ein **überzeugendes Bild vom neuen Deutschland** zu vermitteln.

Der Sonntag begann mit einem Festgottesdienst im Magdeburger Dom. **Zum ersten Male geschah es, daß der Sport in dieser Weise durch die Kirche geehrt wurde.**

Nach dem Juniorenspiel betraten Reichssportführer von Tschammer und Osten, Bundesführer Linnemann und der Gausportwart Walter Prophet durch ein aus Abordnungen der Magdeburger Sportvereine gebildetes Spalier den Platz. Der Reichssportführer nahm die Weihe von Vereinsfahnen vor. Dann stürmten unter brausendem Beifall die National-Mannschaaften auf den Platz. Die üblichen Feierlichkeiten folgten und schon rief der holländische Schiedsrichter van Moorsel, ein Riese von 1,90 Meter, zur Seitenwahl.

Die norwegische Elf hatte man doch noch umgestellt.

Jörge Juve spielte, abgesehen von den Anfangsminuten, als rechter Verteidiger. Den Sturm führte der wenig bekannte Jörge Val.

Die Norweger verdanken das Unentschieden in erster Linie ihrem überraschenden Schachzug, den alten erfahrenen Kämpen Jörge Juve als Verteidiger einzusetzen. Dieser Mann bedeutete für seine Mannschaft unendlich viel. Nicht nur daß er rein spielerisch ganz Großartiges leistete. **Er gab seiner Mannschaft einen unerhörten Rückhalt.** Der zweite Umstand, der zu dem Ergebnis führte, war eine nicht zulängliche Leistung der beiden deutschen Verteidiger. In der ersten Hälfte, als Deutschland ganz überlegen spielte, waren Busch und Hundt in großer Form. Als dann aber die Norweger zu drängen begannen, und gar erst, als sie den Ausgleich erzielt hatten, **wurden die beiden Deutschen unsicher und unrein im Schlag.** Buchloh war an beiden Treffern der Norweger schuldlos. In der Läuferreihe lieferte Bender ein einwandfrei gutes Spiel. Seine Nebenleute Bräuer und Janes arbeiteten unauffällig, aber tadelfrei.

Der Sturm konnte die Duisburger Leistung nicht wiederholen.

Albrecht war zunächst ausgezeichnet. In der zweiten Hälfte wurde sein Spiel unberechenbar. Seine Vorlagen kamen meist ungenau, sodaß sie vom Innensturm nicht verwertet werden konnten. Auch der andere Außenstürmer Kobierski knüpfte in der zweiten Spielhälfte nicht an seine zuerst gezeigten Leistungen an. Von den Innenstürmern gefiel Hohmann am besten. Verschiedentlich war sein Zusammenspiel mit Rasselnberg sehr hübsch. Rasselnberg hatte mit einigen Schüssen arges Pech. Wigold glänzte mit einigen Einzelgängen. Der gesamte Innensturm zog aber im Kopfballspiel gegen die Norweger den Kürzeren. In rein technischer Hinsicht, auch im Feldspiel, hatte die deutsche Mannschaft fast durchweg starke Vorteile. Daß diese nicht zum Siege reichten, lag zum großen Teil daran, daß **unsere Leute bei den überraschenden Umschwung die Nerven verloren.**

Der überragende Mann der Norweger, ja,

der beste Spieler auf dem Felde, war Jörge Juve

als rechter Verteidiger.

Zuerst taute die deutsche Elf auf und zeigte dann ein wunderschönes zusammenhängenes Spiel. Deutschland war stark überlegen, als auch schon in der 7. Minute das Führungstor fiel. Ueber Bräuer, Hohmann, Kobierski und Rasselberg kam das Leder zu Albrecht, der mit prächtigem Schuß unhaltbar in die linke Ecke schoß. Deutschland führte mit 1:0. Der Beifall der Zuschauer war kaum verrauscht, als Johansen schon wieder einen scharfen Schuß passieren lassen muß. Im Im Fallen lenkt er den Schuß von Wigold ab. **Jörge Juve war überall, wo Gefahr drohte.** Seine Leistung wurde immer eindrucksvoller. Beide Mannschaften wurden stark angefeuert. Bei einem Zusammenprall mit Erikson wurde Kobierski verletzt. Immer wieder mußte die norwegische Abwehr harte Arbeit verrichten und schließlich fiel durch Hohmann das zweite deutsche Tor.

Deutschland war im Feldspiel weiterhin überlegen, doch wurden die Norweger allmählich gefährlich. Zunächst sah es allerdings danach aus, als würden weitere Tore für Deutschland fallen. Nach Ablauf einer Viertelstunde kam es zur ersten Ecke für Norwegen, zugleich gab der norwegische Mittelstürmer seinen ersten Schuß auf das deutsche Tor ab und drei Minuten später

fiel wie ein Blitz aus heiterem Himmel das erste norwegische Tor.

Val gab das Leder zu dem ungedeckt stehenden Artur Kvamme, der aus kurzer Entfernung, für Buchloh unhaltbar, einschoß. Und dann fiel in der 22. Minute sogar der Ausgleich. Dicht am Strafraum wurde den Norwegern ein Freistoß wegen Handspiels zugesprochen, den Jörge Juve einschoß. Obwohl die Deutschen eine Mauer vor dem Tore gebaut hatten, fand der Ball seinen Weg ins Netz. Die deutsche Verteidigung wurde nun beängstigend unsicher und beinahe wäre es zum dritten Tor für Norwegen gekommen. Aber Buchloh rettete in höchster Not. Die Gäste bekamen ein leichtes Uebergewicht, drückten und die deutsche Hintermannschaft mußte dauernd hart arbeiten.

Post Oppeln verliert 8:9

Vor Toresschluß gescheitert

NS.-Turnverein Breslau führt weiter in der Handball-Meisterschaft

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. November.

Im Oppelner Poststadion standen sich im Kampf um die Handballgauligameisterschaft der Tabellenführer NS. Turnverein Breslau und der Südostdeutsche Handballaltmeister, Postsportverein Oppeln, gegenüber. Obgleich die Postsportler auch diesmal wieder eine Niederlage hinnehmen mußten, warteten sie doch mit guten Leistungen auf, und machten den Gästen den Sieg recht schwer.

Ehe sich Oppeln recht gefunden hatte, gingen die Gäste bereits in der ersten Minute in Führung und stellten bald darauf das Ergebnis auf 2:0. In der 10. Minute kam auch Oppeln zum ersten Erfolg. Und jetzt gab es ein flottes, ausgeglichenes Spiel, bei dem Breslau nach der ersten Halbzeit knapp mit 4:3 in Front lag. Auch nach der Pause das gleiche ausgeglichene Spiel. Oppeln ist sogar zeitweise etwas überlegen, wenn auch die Fangsicherheit, durch die sich die Breslauer auszeichnen, zu wünschen übrig läßt. Abwechselnd kommen beide Mannschaften zu Torerfolgen. Durch eine Unachtsamkeit des Breslauer Tormannes gelingt Oppeln mit 7:7 der Ausgleich. Das Spiel wird, je näher das Ende kommt, umso flotter. Oppeln geht sogar mit 8:7 in Führung. Die Breslauer sind jedoch keineswegs entmutigt, schaffen bald den Ausgleich und stellen sogar zwei Minuten vor Schluß mit 9:8 den Sieg für sich sicher.

Die Oppelner Postsportler hätten bei diesem Spiel zumindest ein Unentschieden verdient. Nur ihrer Unsicherheit vor dem Tore hat es Breslau zu verdanken, in Oppeln an einer Niederlage vorbeigekommen zu sein. Den Oppelner Torschützen fehlte bei den vielen Torschüssen die nötige Sicherheit, denn zahlreiche Bälle gingen hart über den Kasten oder an den Seiten vorbei. Für Laqua spielte Stoschek. Lyduch (Bobrek) bemühte sich, das Spiel fest in der Hand zu behalten, übersah aber verschiedene Fehler.

Vor dem Meisterschaftsspiel standen sich in der B-Klasse Post Oppeln und Preußen Oppeln gegenüber. Die Post gewann hier 5:3.

Drei oberschlesische Niederlagen

6 Punkte verloren

Breslau bleibt tonangebend in der Fußball-Meisterschaft

Mit großen Ueberraschungen wartete der siebente Spieltag der Fußballkämpfe um die Schlesische Gaumeisterschaft auf. Die beiden Vertreter der Lausitz, mit denen man schon gar nicht mehr gerechnet hatte, haben ihr Lampenfieber abgelegt und machen plötzlich ihren Gegnern viel zu schaffen. An diesem Sonntag kamen sie sogar schon zu ihren ersten Siegen. Am unangenehmsten wirkte sich diese Formverbesserung der Außenseiter für Preußen Hindenburg aus. Mit 2:3 mußten die früher führenden, aber jetzt ganz aus dem Tritt gekommenen Oberschlesier zwei wichtige Punkte an SV. Hoyerswerda abgeben. Noch viel schlechter erging es dem Spitzenreiter Vorwärts Breslau, der sogar von STC. Görlitz mit 4:0 überrannt wurde. In Breslau gab es die schon nicht mehr überraschenden Niederlagen der dort gastierenden oberschlesischen Mannschaften. Was schon Preußen Hindenburg und Beuthen 09 nicht gelang, schaffte auch Vorwärts-Rasensport Gleiwitz nicht. In einem aufregenden Kampf, bei dem Koppa der Held des Tages war, siegte Breslau 02 mit 5:3. Ratibor 03 mußte ebenfalls gerupft die Heimreise antreten. Hertha Breslau gewann diesen Kampf mit 2:0. Der einzige Lichtblick für Oberschlesien blieb Beuthen 09. Trotzdem Breslau 06 nur knapp mit 0:1 verlor, zeigten die Beuthener weiter verbesserte Leistungen, sodaß man in Zukunft wohl wieder voll mit ihnen rechnen kann.

An der Spitze der Tabelle steht jetzt Hertha Breslau, gefolgt von Breslau 02. Die Vereinigten haben das unerhörte Glück, daß am nächsten Sonntag die Kämpfe wegen der Wahl ausfallen und am übernächsten Sonntag nur zwei Spiele stattfinden, bei denen sie nicht beteiligt sind und die daher **praktisch durch die 14tägige Bestrafung ihrer Spieler nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.** Gemeinsam an dritter Stelle stehen Vorwärts Breslau und Beuthen 09. Die **nächsten Plätze besetzen die drei oberschlesischen Mannschaften Preußen Hindenburg, Ratibor 02 und Vorwärts-Rasensport. Am Tabellenende ist eine Verschiebung eingetreten. Nach Verlustpunkten gerechnet, liegt jetzt Breslau 06 an letzter Stelle.**

Stand der Fußballmeisterschaft

Verein	gesp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Hertha Breslau	7	5	1	1	14:7	11:3
Breslau 02	6	5	0	1	21:11	10:2
Vorw. Breslau	7	4	1	2	19:11	9:5
Beuthen 09	7	4	1	2	16:13	9:5
Preußen Zaborze	7	4	0	3	22:12	8:6
Vorw.-Rasensport	6	2	1	3	10:11	5:7
Ratibor 03	5	1	2	2	11:14	4:6
Hoyerswerda	6	1	1	4	8:15	3:9
Breslau 06	7	1	1	5	4:19	3:11
STC. Görlitz	6	1	0	5	14:26	2:10

Im Zeichen Jahns

Geräteturner von Klasse

(Eigener Bericht)

Beuthen erlebte im Bezirk Oberschlesien an diesem Sonntag einen Gau-Geräte-Wettkampf, der im Zeichen außerordentlich großer Leistungen und eines herrlichen Festes am Abend ganz im Geiste des Turnvaters Jahn stand. Die Leistungen in den Turnhallen am Nachmittag bewiesen wieder, daß in Oberschlesien das Geräteturnen seine beste Pflegestätte hat. Spontan und begeistert waren zeitweise der Beifall für die prachtvoll ausgeführten Uebungen unserer Turner. Der Festabend, mit seinem feierlichen und doch so schlichtem Programm, war eine einzige Ehrung unseres Turnvaters Jahn. In würdigen und markanten Reden sprachen der Vereinsführer des TV. Beuthen, Müller, Gaumännerturnwart Schmitz, Breslau, der Bezirksfrauenturnwart G. Seliger, der Vertreter der Stadt Beuthen, Stadtrat Melcher und Bezirksführer Böhme. Weihevoll war die Fahnenbandüberreichung an die Fahnen der früheren fünf alten Beuthener Turnvereine und der von Frl. Marquart gesprochene Prolog, „Der Glockenguß zu Beuthen". Prachtvolle turnerische Vorführungen der Sieger und Siegerinnen verschönten weiter den Abend.

Im fahnengeschmückten Turnsaale der Mittelschule **begeisterten die Turnerinnen durch ihre Leistungen fast restlos.** Den heißesten Kampf gab es in der Oberstufe um den ersten Platz, den dann Frl. Kursatz vom TV. Beuthen durch die herrliche Kür-Uebung am Barren für sich entschied. Handstand, Luftrolle, überhaupt alles Uebungen, die sonst nur Männer leisten, führte Frl. Kursatz in fabelhafter Haltung und mit ruhiger, bewundernswerter Sicherheit aus. Frl. Horny, vom selben Verein, die zweite wurde,

glänzte ebenfalls am Barren durch Exaktheit und schwierigen Abgang,

mußte ihrer Turnschwester aber noch am Reck einen entscheidenden Punkt abgeben, so daß 4 Punkte zwischen diesen beiden hervorragenden Vertretern des Frauen-Geräteturnens zur Plazierung entscheidend waren. Frl. Polotzek (TV. Beuthen) schien heut nicht besonders aufgelegt und Frl. Fröhlich von Deichsel, Hindenburg, wieder zu nervös. So mußten sich beide mit der errungenen Plazierung zufrieden geben. Frl. Larisch (ATV. Gleiwitz) zog sich leider eine Knöchelverletzung zu und schied aus. Durchweg gut waren auch die Leistungen in der Mittelstufe. Hier wurden die Uebungen ganz vorzüglich durchgeturnt. Die beiden Siegerinnen zeigten sogar tadellose Leistungen in tadelloser Haltung.

Gau-Frauen-Oberturnwart Kreuschner, Breslau, eröffnete mit einer Begrüßungs-Ansprache. Unter den Anwesenden, die mit großem Interesse die Kämpfe verfolgten, sah man u. a. als Vertreter der Stadt Stadtrat Melcher, Stadtkämmerer Müller, weiter der Gau-Männer-Turnwart Schmitz, Breslau, Bezirksführer Böhme, Bezirks-Männer-Turnwart Kalytta und die einzelnen Vereinsführer, die auch an den anderen Veranstaltungen teilnahmen. Die Leitung des Frauen-Turnens hatte Konrektor Georg Seliger.

Die Ergebnisse:

Oberstufe: Fünf-Kampf (Reck, Pferd, Freiübungen, Barren, Kür und Pflicht): 1. Gertrud Kursatz (TV. Beuthen) 91 Punkte; 2. Eleonore Horny (TV. Beuthen) 87 Punkte; 3. Stephanie Polotzek (TV. Beuthen) 83 Punkte; 4. Käthe Knebel (TV. Borsigwerk) 79 Punkte; 5. Gertrud Fröhlich (Deichsel Hindenburg) 78 Punkte; 6. Ruth Krüger (Deichsel Hindenburg) 76 Punkte; 7. Marie Kelisch (Kreuzburg) 75 Punkte; 8. Grete Waniellik (Kreuzburg) 74 Punkte; 8. Hildegard Ludwig (TV. Leobschütz) 74 Punkte.

Mittelstufe: Vier-Kampf (Reck, Pferd, Barren, Pflicht, Freiübungen): 1. Viktoria Lipka (TV. Beuthen) 67 Punkte; 2. Magda Hermirsch (ATV. Gleiwitz) 65 Punkte und Liselotte Marquart (TV. Beuthen) ebenfalls 65 Punkte; 3. Trude Golombek (ATV. Ratibor) 64 Punkte; 4. Hedel Mrosik (ATV. Ratibor) 63 Punkte und Luzie Staroszczyk (ATV. Gleiwitz) auch mit 63 Punkten.

Hier also ein großer Erfolg des TV. Beuthen, der die ersten Plätze belegte und damit die ganz große Klasse seiner Turnerinnen bewies.

Turnen der Männer:

In der Turnhalle am Moltkeplatz ist kaum Platz zu bekommen. Man will Oberschlesiens beste Geräteturner in dem ersten Geräte-Wettkampf sehen, den der Gau für den Bezirk Oberschlesien nach Beuthen gelegt hatte. Die Kämpfe waren besonders hart, da die Wertungen überaus scharf waren. Oft genug löste sich bei hervorragenden Leistungen und beim Erscheinen der Wertungstafel stärkster, anerkennender Beifall aus.

Ueberragend war immer noch der unerschütterlich ruhige, aber so kampferfahrene Mach, Hindenburg,

der trotz der scharfen Wertung in seinen Uebungen fast die Höchstziffern erreichte. Im Abstande folgten ihm Jaenecke, TV. Beuthen, Pludra Reichsbahn Beuthen, Marek, TV. Beuthen. Besonders in der Kür sah man hellauf begeisternde Leistungen.

Gau-Männer-Turnwart Schmitz eröffnete in einer längeren Rede das Turnen. Er forderte von den Turnern die strengste Disziplin. Dann sprach Bezirks-Männer-Turnwart Kalytta herzliche Einleitungs- und Begrüßungsworte und begrüßte besonders die anwesenden, bereits genannten Führer und Ehrengäste.

Schnell, unter guter Organisation und Leitung, wickelten sich die Kämpfe ab. Leider war die Beleuchtung der Halle etwas zu schwach.

Die Ergebnisse:

Oberstufe: Zehnkampf: 1. Alfred Mach (Frisch-Frei Hindenburg) 187 Punkte (Reck 58, Barren 56, Pferd 57, Freiübung 16); 2. Gerhard Jaenecke (TV. Beuthen) 175 Punkte (Reck 47, Barren 53, Pferd 57, Freiübung 18); 3. Hans Pludra (Reichsbahn-Turn- und Sportverein Beuthen) 166 Pkt. (Reck 40, Barren 54, Pferd 53, Freiübung 19); 4. Walter Marek (TV. Beuthen) 165 Punkte; 5. Heberle (ATV. Mikultschütz) 160 Punkte; 6. Willibald Szesny (Frisch-Frei Hindenburg) 160 Punkte.

Mittelstufe: 1. Kurt Fuhrmann (ATV. Mikultschütz) 158 Punkte (Reck 44, Barren 54, Pferd 45, Freiübung 15) und Hellmuth Kosubek (TV. Frohsinn Gleiwitz), ebenfalls mit 158 Punkten (Reck 49, Barren 47, Pferd 47, Freiübung 15); 2. Heinrich Hermann (ATV. Mikultschütz) 157 Punkte; 3. Konrad Gaida, vom selben Verein, 156 Punkte und Alfred Russin (ATV. Gleiwitz) mit derselben Punktzahl; 4. Hans Kulik (TV. Bobrek) 155 Punkte mit Paul Kossubek (Turnerschaft Leobschütz) auch 155 Pkt.; 5. Oskar Majowski (TV. Beuthen) 152 Punkte; 6. Rudolf Czornik (ATV. Gleiwitz) und Waldemar Huadek vom selben Verein, beide 150 Punkte.

(Weiterer Bericht folgt)

Im roten Rock

Jagdreiten beim Beuthener Reiterverein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. November.

Das trockenere Wetter der letzten Tage hat es dem Beuthener Reiterverein doch noch ermöglicht, am Sonntag sein Jagdreiten zu veranstalten. Allerdings mußte an Stelle des vorgesehenen Geländes bei Wessolla ein anderes Feld für die Jagd gesucht werden. Zwischen der Bahnlinie Beuthen—Karf und Schomberg ließ sich aber ein geeignetes Gebiet finden, das dann durch einige Hindernisse sportmäßig bereichert wurde, während den zahlreichen Zuschauern unmittelbar am Gut Schomberg ein „Feldherrnhügel" Ueberblick über das ganze Jagdgelände bot. Im roten, schwarzen und braunen Rock und der Uniform der Polizei folgte das Jagdfeld geschlossen dem Master auf den Spuren des „Fuchses" vom Start etwa in der Richtung des Bahnhofs Beuthen bis zum Halali vor dem Kraftwerk.

Im Fuchsschwanzgreifen konnte dann die Jugendabteilung des Reitervereins ihre Fertigkeiten beweisen; Brigitte Robert entriß dem auf dem etwas beengten Raume rasch in die Enge getriebenen „Fuchs" (Reitlehrer von Albedyll) die Siegesprämie. Nach der Ueberreichung der Eichenbrüche durch Frau Generaldirektor Robert an alle Mitreitenden traf sich alles im Gut Schomberg bei einem Stelldichein.

Lichtblick Beuthen 09

Nur ein Tor aber schönes Spiel gegen Breslau 06

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. November.

Das Spiel und der hohe Sieg von Beuthen 09 am Vorsonntage ließ auch heute einen großen Kampf gegen Breslau 06, den augenblicklich schwächsten Breslauer Vertreter in der Schlesischen Gaumeisterschaft erwarten. Mehr als 3 000 Zuschauer hatten sich mühselig durch den knöcheltiefen Schlamm auf den Anmarschwegen nach dem Platz an der Heinitzgrube durchgekämpft, um sich selbst von den verbesserten Leistungen der Gelb-Weißen zu überzeugen. Schlecht belohnt hat Beuthen 09 dieses wiedergewonnene Vertrauen nicht. Man bekam

streckenweise ein bildschönes Spiel der einheimischen Mannschaft

zu sehen. Durch genaue Kombinationszüge wurde der Gegner sehr oft schachmatt gesetzt. Eigentlich hätte es da eine ganze Menge von Toren geben müssen. Soviel aber auch von den Stürmern geschossen wurde, immer stand der ganz vorzügliche Breslauer Torwächter Bauer im Wege oder die Bälle sausten neben oder über das Ziel.

Zur allgemeinen Ueberraschung hatte Richard Malik, der glückliche Hochzeiter, seelenruhig seinen Posten als halblinker Stürmer eingenommen. Er wollte seine Mannschaft nicht im Stich lassen. Das nennt man Kameradschaft. Malik arbeitete auch unverdrossen, lief auf dem ganzen Spielfelde herum, vielleicht schon etwas zuviel. Nicht selten mußte Wrazlawek die Lücke auf Halblinks ausfüllen. **Der Linksaußen hatte aber einen ganz großen Tag.** Seine elegante, bestechende Spielweise ist so leicht nicht zu übertreffen. Geisler verteilte die Bälle sehr gut, dagegen zauderte er viel zu lange mit dem Schuß. Hervorragend Kokott im Einzelkampf und im Zusammenspiel mit seinen Nachbarn, von denen Pogoda diesmal mit seinen Flanken weniger Glück hatte. Dagegen schoß der Rechtsaußen ein Tor, das allerdings so von ihm selbst wohl nicht beabsichtigt war. Als nämlich zu Beginn der zweiten Hälfte Pogoda halbhoch an Kokott den Ball weitergeben wollte, stürzten der linke Verteidiger und der Torwart der Breslauer Kokott entgegen, dieser täuschte geschickt und ins leere Tor rollte das Leder. **Trotz der vielen sonstigen Torgelegenheiten blieb das der einzige Treffer des Tages.** In der Läuferreihe der 09er arbeitete Beimelt in der ersten Halbzeit wie ein Pferd, ließ dann natürlich später stark nach. Dafür wurde Nowak zum Schluß ganz groß.

Przybillas Zuspiel läßt immer noch stark zu wünschen übrig. Hervorragend Jesella als rechter Verteidiger. **Dieser junge, tatenfrohe, schlagsichere und schnelle Spieler scheint ganz große Klasse zu werden.** Neben ihm Motzek unauffällig aber durchaus sicher.

An dieser Hintermannschaft bissen sich die 06er die Zähne aus. Ihr Sturm kam selten in den Strafraum, bezeichnend für diese Unproduktivität die Tatsache, daß Kurpanek lediglich bei den beiden einzigen Ecken wirklich ernst in Tätigkeit treten mußte. Sonst führte er ein beschauliches Dasein. Ihre stärkste Waffe hatten die Breslauer in der Verteidigung und in der Läuferreihe. Sie kombinieren wohl auch ganz nett, aber das Verständnis für die taktische Einstellung auf den Gegner geht ihnen völlig ab.

Beuthen 09 gab stets den Ton an. Zu Toren reichte es aber nicht, lediglich eine Unsumme **Ecken wurde ergebnislos ausgeführt.**

Der entscheidende Treffer fiel erst zu Beginn der zweiten Halbzeit.

Bis zum Schlußpfiff mußte man sogar noch darum bangen, daß den 06ern der Ausgleich gelang. Immerhin hat Beuthen 09 gezeigt, daß sich die **Leistungskurve in aufsteigender Linie bewegt.** Schiedsrichter Kotyba, Gleiwitz, leitete in jeder Beziehung einwandfrei.

Durch zwei Elfmeter 5:3

Gegen Breslau 02 keine Chance

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 5. November.

Auf dem Südparksportplatz in Breslau rang die Sportvereinigung 02 auch den dritten oberschlesischen Gegner, den Oberschlesischen Meister Vorwärts Rasensport Gleiwitz, einwandfrei nieder. 4500 Zuschauer erlebten einen

besonders in der zweiten Spielhälfte sehr aufregenden Kampf,

der den Breslauern den erwarteten Sieg brachte. Die 02er hatten vor allem in ihrer hervorragenden Läuferreihe, in der Heinzel wieder spielte, ein gewaltiges Plus. Im Angriff waren die Breslauer aber auch bedeutend schußfreudiger und entschlossener vor dem Tore. Der Sturm der Gleiwitzer zeigte technisch gute Leistungen, doch wurde er von Lachmann zu lasch geführt. Erst als 17 Minuten nach der Pause Koppa in den Sturm ging, wurde es lebhafter und es wurde dann auch energischer gespielt. Die Läuferreihe reichte an die des Gegners nicht heran. **Ausgezeichnet hielt der Torwart, und Koppa war in der Verteidigung überragend.** In der 12. Minute legt Koppa den anstürmenden Schwieder im Strafraum und durch Schwieder kommen die Breslauer zum ersten Erfolg durch Elfmeter. Im Feldspiel sind beide Mannschaften fast gleichwertig. Nur vor dem Tore sind die Breslauer stets energischer. In der 37. Minute spielt Schubert zu Schwieder, der unmittelbar zum zweiten Tor verwandelt. Gleich nach dem Seitenwechsel ziehen die 02er wieder ab. Schubert erhöht bereits in der 2. Minute auf 3:0. In der 8. Minute umspielt Pech den rechten Läufer und Schubert köpft die Flanke zum 4:0 ein.

In der 17. Minute geht dann Koppa in den Sturm,

Lachmann auf Halblinks, Kubetzki in die Verteidigung. Koppa reißt den Angriff mit und bereits in der 20. Minute köpft Pischczik einen Ball des Rechtsaußen ein. Die Gleiwitzer greifen nun, durch diesen Erfolg ermuntert, weiter mächtig an. In der 26. Minute holt der Halblinke ein weiteres Tor auf. In der 33. Minute arbeitete sich Koppa allein durch und Lachmann holt auf 3:4 auf. Nun ist die Spannung auf das höchste gestiegen. Das Publikum feuert auch die Gleiwitzer an, und als in der 35. Minute Görlitz verletzt wird und Schwieder in die Läuferreihe zurück muß, werden die Breslauer nervös. **Allein die Hintermannschaft steht eisern und hält alle Angriffe der Gegner auf.** In der 37. Minute wird Schubert im Strafraum vom linken Verteidiger der Gleiwitzer gelegt, Swieder verwandelt den Elfmeter zum 5:3. Damit ist der Kampf entschieden.

Ratibor 03 kann nicht schießen

Hertha Breslau siegt 2:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 5. November.

Ein spannendes Ringen gab es auf der Schönstraße in Breslau zwischen dem Sport-Club Breslau Hertha und Ratibor 03. Die Hertha-Elf trat in der alten Besetzung an, da die Berufung an den DFB. noch läuft und keine endgültige Entscheidung bisher getroffen wurde. Der Kampf zerfiel deutlich in zwei verschiedene Spielabschnitte. Im ersten waren die Ratiborer überlegen. Der Angriff kam besonders durch das hervorragende Spiel des Linksaußen Drobny und die gute Aufbauarbeit des Mittelläufers immer wieder gut in Fahrt, doch **hatten die Stürmer vor dem Tore nicht das rechte Selbstvertrauen.** Die meisten Schüsse gingen daneben oder wurden von Rossa II, der glänzend in Fahrt war, gehalten. Die Hertha-Stürmer waren nach der Pause dann vor dem Tore entschlossener und genau in ihren Schüssen, sodaß der Erfolg nicht ausbleiben konnte.

Die „Kleeblättler" drehen zuerst mächtig auf. Die Hintermannschaft der Ratiborer wehrt aber gut ab und langsam kommen die Gäste dann durch die schnellen Flankenläufe des Linksaußen Drobny auf. Sie steigern das Tempo außerordentlich, und da die Läuferreihe ausgezeichnet arbeitet, kommt bald eine

klare Feldüberlegenheit der Ratiborer

zustande. **Die Schüsse der Stürmer gehen aber** entweder ins Aus oder werden von Rossa II blendend gehalten. Nach dem Seitenwechsel sind die Ratiborer weiter im Vorteil. Dann aber kommt Hertha auf und bald wendet sich das Blatt vollkommen. Jetzt drängen die Breslauer stark und **in der 18. Minute verwandelt Rossa eine Flanke** von Opitz zum ersten Tore. In der 39. Minute gibt der sehr gute Schiedsrichter hart am 16-Meter-Raum einen Strafstoß, den Rossa halbhoch vor das Tor gibt. Opitz nimmt den Ball auf und sendet unhaltbar zum 2:0 ein. Damit ist das Schicksal der Ratiborer besiegelt.

Preußens Pulver verschossen

Hindenburg, 5. November.

Etwa 4 000 Zuschauer bekamen in Hindenburg unter Leitung von Schiedsrichter Büttner einen sehr flotten Kampf zu sehen. Der durchschlagskräftigen Mannschaft der Niederlausitzer hatten die Preußen nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Preußen spielte ohne Kampa, Wyglendarz und Dankert, für die Hanke, Ulbrich und Vorreiter als Ersatz mitwirkten. Diese Umstellung enttäuschte auf der ganzen Linie. Der größte Versager war Hanke, der absolut nichts zeigte. **Die Gäste spielten einen flotten Kombinations-Fußball und hinterließen einen guten Eindruck.** Nach hübschem Mittelfeldspiel gelang den Gästen in der 16. Minute der erste Torerfolg durch einen Schrägschuß. Schon 2 Minuten später stellte Chwallek den Ausgleich her. Die Niederlausitzer griffen aber weiter energisch an, und in der 25. Minute hieß es durch den Halbrechten 2:1, dem der linke Verbinder bald ein 3. Tor folgen ließ. So ging es in die Pause. Nach der Halbzeit wurden die Einheimischen besser. **Preußen spielte jetzt meist überlegen.** Dennoch wollte nichts gelingen. Erst ein Elfmeter brachte den Einheimischen in der 38. Minute durch Klemenz das 2. Tor. Schiedsrichter Büttner, Beuthen, gut.

Kameradschaftsfest der 157er in Beuthen

General Guhr über den alten Soldatengeist des Jubelvereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. November.

Der Kameradenverein ehemaliger 157er feierte am Sonnabend im Schützenhaus sein zehnjähriges Stiftungsfest, das die kameradschaftliche Verbundenheit der alten Soldaten mit der Reichswehr und den braunen Bataillonen bezeugte. Die Feier führte eine Reihe namhafter ehemaliger Offiziere des Regiments 157, Vertreter der Traditionskompagnie 1/J.-R. 7 (Oppeln), und auswärtiger Brudervereine nach Beuthen. Der Festsaal trug neben reichem Grünschmuck die Sinnbilder des ersten und des Dritten Reiches. Die Feier begann mit einem vom Musikkorps des I./7 unter Leitung von Obermusikmeister Winter ausgeführten Festkonzert. Als die stattliche Zahl von Ehrengästen unter Führung von Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Führers des Jubelvereins, den Festsaal betrat, spielte die Militärkapelle einen Fanfarenmarsch. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Kommandanten des Standortes Oppeln, Generalmajor Groppe, die Polizeikommandeure Major Rothe und Major Petrauschke, den Kompagniechef von 1/JR. 7, Hauptmann von Eichstedt, Pfarrer Hrabowsky, Standartenführer Nitschke mit Adjutanten, Sturmführer Pfafferott und Standartenführer Mackensen (Brieg), die Führer des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, Major a. D. Drescher, und Hauptmann der Ref. Hunger, die Offiziere des ehemaligen Regiments 157: Generalleutnant Tiede, Generalmajor Guhr, Bundesvorsitzender der ehem. 157er, Major Mende, Oberstabsarzt Dr. Zürn, Hauptmann Brünner, Oberleutnant Dr. Stammer, Oberleutnant Haenel, Polizeioberleutnant Habernoll. Höhepunkte der schneidig vorgetragenen Musikstücke bildeten der Parademarsch des JR. 157 „Armeemarsch Nr. 168", der Marsch des I. Batl. JR. 7 „Südostwacht am Oderstrand", sowie der „Hauptmann-Weiß-Marsch", letztere beiden vertont von Obermusikmeister Winter.

Nach dem ersten Teil des begeisternd aufgenommenen Militärkonzertes nahm

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf

das Wort zur Begrüßungsansprache. Er begrüßte besonders herzlich Exzellenz Tiede, unter dessen Führung das Regiment die Feuertaufe bei Rossignol empfing, und den Bundesvorsitzenden, General Guhr, der bei Rossignol das II. Bataillon führte. Vor zehn Jahren hatten sich die Beuthener ehem. 157er vereinigt, um die Tradition des Regiments aufrecht zu erhalten. Redner weckte Erinnerungen an die Friedens- und Kriegsdienstzeit. Das hohe Ziel, Volksgemeinschaft und Frontgeist in die Massen zu bringen, wurde von Volkskanzler Hitler verwirklicht; auf ihn wurde zum Gelöbnis der Treue ein „Sieg Heil" ausgebracht, das im Horst-Wessel-Lied ausklang.

Der stellvertretende Vereinsführer und Festleiter, Kaufmann Wylezol, verlas sodann eine lange Reihe von Glückwünschen der Regimentsoffiziere aller Dienstgrade, u. a. vom Kronprinzen Wilhelm und vom Regimentschef, Generaloberften Freiherrn Arz von Straußenburg (Budapest). Das Oberschlesische Funkquartett unter Leitung von Dr. Schön, trug hierauf zwei der Eigenart des Festes angepaßte Lieder vor, die wohlverdienten Beifall fanden; Musiklehrer Georg Kluß begleitete feinsinnig am Flügel. Anschließend hielt der Bundesvorsitzende,

General Guhr,

die Festrede. Die 157er gingen in treuer Vaterlandsliebe den Weg durch die Kaserne und durch den Weltkrieg. Im Kriege haben sie mit ihrem Herzblut die Geschichte ihres Truppenteils geschrieben. Wenn man wissen will, was ein Truppenteil im Kriege geleistet habe, so dürfe man nur nach der Zahl der Toten fragen:

93 Offiziere, 3642 Unteroffiziere und Mannschaften haben ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt.

Die Versammlung gedachte ihrer in aufrichtiger Trauer. Die Musikkapelle spielte das Kameradenlied. Redner gedachte dann des anwesenden letzten Friedens- und ersten Kriegskommandeurs des Regiments 157, des tapferen Generalleutnants Tiede, der ein leuchtendes Vorbild für jeden 157er blieb; die Ruhmestaten des Regiments seien innig mit seinem Namen verknüpft. Er erinnerte an die Kriegstaten des Regiments und betonte, wie die 157er immer ein Hort alter, deutscher Soldatentreue gewesen sind; auch sie beteten heiß und innig: „Herr, mach uns frei!" Gott erhörte diese Bitte und schickte Adolf Hitler, der das Volk emporriß, es mit den braunen Bataillonen zu einer Einheit zusammenfügte.

Wer jetzt nicht für unsern Volkskanzler Adolf Hitler eintrete, höre auf, ein Deutscher zu sein.

Mit einem dreifachen Hurra aufs Vaterland endete die Festrede. Darauf erklang das Deutschlandlied.

Oberstudiendirektor Dr. May brachte die Glückwünsche des Landesverbandes Schlesien im Kyffhäuserbund und des Kreiskriegerverbandes zum Ausdruck. Er stellte fest, daß sich in den Reihen der Kriegervereine neues Leben rege. Führerschaft und Kameraden seien, eingedenk ihres Fahneneides, bestrebt, das Ansehen der alten Armee aufrecht zu erhalten. Er dankte dem Vereinsführer Dr. Hackauf namens der höheren Verbände für seine treue Hingabe im Dienst des Vaterlandes.

Bergdirektor Hauptmann a. D. Schlegel sprach als Vertreter des Deutschen Offizierbundes und der Offiziere des Regiments 51.

Standartenführer Mackensen (SA. 157) betonte die Verbundenheit der braunen Bataillone mit den alten Soldaten. Das Festkonzert brachte im zweiten Teile Fanfarenmärsche, Charakterstücke, Soldatenlieder und als Schlußstück den neuen Marsch „Heil dem Führer!" Von besten Kräften des Oberschlesischen Landestheaters wurde der Militärschwank „In Zivil" aufgeführt, der bestens unterhielt und reichen Beifall fand.

K.

Gleiwitz

„Der Vetter aus Dingsda"

Alte Bekannte grüßt man gern, und wenn sie dann noch so melodienselig sind wie Eduard Künnekes „Vetter aus Dingsda", so läßt man sich sogar die liebe Verwandtschaft gefallen, denn schließlich ist ja ein Vetter immerhin noch besser als Onkel und Tante, die ohnehin schon „ein wenig verkalkt" sind. Das trifft freilich nur auf den Onkel desjenigen Herbert Albes zu, der als Darsteller diesen Grad von Verwandtschaft mit dem sicheren Gefühl für die Karikatur zu geben weiß. Der Regisseur Herbert Albes hingegen ist ein lebendiger, einfallsreicher Künstler, der mit allerhand PS in das Reich der Operette fährt. Ihm zur Seite kutschiert seine bessere Ehehälfte als eine Tante, deren hervorragende Eigenschaft Selbstsucht heißt; das oft erprobte Talent Lotte Eberts läßt in dieser Hinsicht keinen Wunsch offen. Dazu kommen die reizende Gerda Pache, die ebenso gut zu singen wie entzückend zu spielen versteht und neben der sich Elfriede Mädler mit soubrettenhaft sprühender Laune und trotzdem sympathischer Zurückhaltung wohl behauptet. Arnold Bergemann holt aus der Buffo-Rolle heraus, was herauszuholen ist und gibt eine reizvolle Charakterstudie. Ludwig Dobelmann zeichnet wieder einmal eine seiner bekannten Dienertypen, diesmal mit einer Grandezza, deren Ueberlegenheit einen Fremden wie Alfred Jahn, dessen kultiviertes, angenehmes Organ auffällt, glatt an die Wand drücken kann. Zu dem heiteren Spiel kommt die ausgezeichnete Art, mit der Fritz Dahm die Partitur auszuschöpfen versteht, und ein farbiger Rahmen, den Hermann Haindl mit gewohnter Sicherheit entworfen hat, so daß der Erfolg dieser alten Operette nicht ausbleiben kann. Das bestätigt der außergewöhnliche Beifall des vollen Hauses, und jedem, der nicht hingehen will, kann Alfred Jahn mit Recht singen: „Ueberleg Dir's, überleg Dir's."

Gerd Noglik.

* **Der Reichsführer der Kriegsopfer in Gleiwitz.** Im Anschluß an die Kriegsopferkundgebung in Breslau kommt der Reichsführer der Kriegsopfer, Hanns Oberlindober am heutigen Montag nach Gleiwitz und wird um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses vor den Kriegsopfern sprechen. In den „Vier Jahreszeiten" findet eine Parallelversammlung statt. An die Kriegsopfer ergeht die Aufforderung, an einer dieser Versammlungen teilzunehmen und damit zu zeigen, daß die oberschlesischen Kriegsopfer treu zu ihrem Frontkameraden und Führer Adolf Hitler stehen.

* **Sinfoniekonzert vertagt.** Das ursprünglich für den heutigen Montag angesetzte Sinfoniekonzert des Orchestervereins Gleiwitzer Musikfreunde ist auf Montag, den 13. November, um 20,15 Uhr verlegt worden.

Hindenburg

* **83 000 Wahlberechtigte.** Für die Volksabstimmung und die Wahlen zum Reichstag sind in Hindenburg mit 83 000 Wahlberechtigten (umgerechnet nach der neuesten Einwohnerzahl von 130 961 Einwohnern) 98 Wahllokale eingerichtet worden. Auf einen Wahlbezirk entfallen somit im Durchschnitt 1500 Einwohner. t.

* **Opfer im Kampf gegen Hunger und Kälte.** Von den Hindenburger Zollbeamten wurden für das Winterhilfswerk der Hindenburger NS.-Volkswohlfahrt 1020 Mark, für die Adolf-Hitler-Spende 114,80 Mark und für den Wiederaufbau der nationalen Arbeit 510 Mark an Spenden gezeichnet. Die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei-AG. hat das von ihr bereits geleistete Winterhilfswerk, für das 50 000 Mark gespendet wurden, und ferner zur Ankurbelung der Wirtschaft 2 Millionen Mark, die für Neuanschaffungen und Instandsetzungsarbeiten vorgesehen sind, dadurch erweitert, daß von ihr während der Wintermonate in Oberschlesien, vor allem in Hindenburg, eine größere Anzahl von Bedürftigen gespeist werden. t.

* **Nach Kulmbach versetzt.** Der akademische Kirchenmusiker Willy Mager, der seit Jahren die geistliche Musik bei St. Kamillus in vorbildlich künstlerischer und sakraler Einfühlung leitete und darüber hinaus weiten Kreisen der Freunde kirchlicher Musik durch seine geistlichen Abendmusiken bekannt geworden ist, hat leider Hindenburg verlassen, um einem Rufe als Organist an die katholische Stadtpfarrkirche in Kulmbach (Bayern) zu folgen. t.

Oppeln

* **Zum Seelsorger von Goslawitz ernannt.** Oberkaplan Grzesik von der Pfarrkirche zum Heiligen Kreuz, wurde unter Ernennung zum Kuratus als Seelsorger der neuen Kirche in Goslawitz ernannt. Die Konsekration der Kirche wird am Mittwoch durch Kardinal Fürstbischof Bertram erfolgen, während die Einführung des Kuratus Grzesik am Montag, 13. November, stattfindet.

Weil er „Heil Hitler" rief, in den Tod

Myslowitz, 5. November.

Auf der Eisenbahnstrecke hinter der Myslowitz-Grube fand man den 34jährigen Magistratsbeamten Josef Buczek tot auf. Sein Kopf war bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Der Bedauernswerte warf sich vor einen Personenzug, der von Myslowitz nach Kattowitz fuhr. Der Grund hierfür soll die bevorstehende Entlassung sein, weil er „Heil Hitler" rief. Er war bereits von seinem Dienste suspendiert. Der Tote hinterläßt eine junge Frau mit zwei unversorgten Kindern.

Ueber 28 000 Mark für die Winterhilfe gesammelt

Beuthen, 5. November.

Am 2. November betrug die Endsumme des Winterhilfswerkes in Beuthen-Stadt 26 646,41 RM. Inzwischen sind folgende weitere Spenden bei uns eingelaufen: Oberschlesische Lehrer-Sterbekasse Beuthen 30 RM., Berginspektor a. D. Max Adolph 15 RM., Direktor A. Görlich 7 RM., Stephan, Frölich & Klüpfel 170 RM., Beamte und Angestellte der Fa. Stephan, Frölich & Klüpfel 117,22 RM., Bücherrevisor R. Werner 10 RM., Obersteiger Leopold 20 RM., Arbeitsamt 8 RM., Erich Reinhard 15 RM., Geselligkeitsverein „Rheingold" 5 RM., Fa. Heinrich Kaller GmbH., Angestellte, 5,10 RM., Lehrer A. Heiduczek 3 RM., Direktor Dr. Herbert Werner 287 RM., Verein ehemaliger 57er 10 RM., Kaufmännischer Verein 350 RM., Adolf Köhler 2 RM., Max Becher 4 RM., Zigaretten-Frischdienst 13,70 RM., Kino-Sammlungen am 3. November 71,56 RM., C. G. Rommenhöller 12,50 RM., Schultheiß-Patzenhofer, Angestellte und Arbeiter, 60,10 RM., Lehrerschaft des Horst-Wessel-Realgymnasiums 64 RM., Angestellte des Kraftwerkes 63,30 RM., Angestellte der Kammerlichtspiele 5 RM., Angestellte des Intimen Theaters 1,79 RM., Sammlung bei der Göring-Veranstaltung im Zelt 131,72 RM. Endsume am 3. November 28 128,40 RM.

Die Schlägerei in Ringwalde vor Gericht

Oppeln, 5. November.

Zu einer schweren Schlägerei kam es im November v. J. im Gasthaus von Kupka in Ringwalde. Gelegentlich einer Tanzfestlichkeit war auch der Arbeiter Viktor Konietzko aus Dylaken mit mehreren Freunden in den Saal eingedrungen. Im Verlauf eines Streites zog dieser ein Messer und wollte auf die Gäste eindringen. Der Sattlergeselle Theodor Kupka, der Gastwirt Michael Kupka und der Häusler Paul Kupka, die Konietzko bändigen wollten, wurden durch Messerstiche verletzt. Das Vorgehen Konietzkos erregte auch die anderen Gäste, die nun mit Bierflaschen und Gläsern auf ihn eindrangen. Als Konietzko bereits am Boden lag, schlug auch der Kaufmann Rudolf Dawid mit einem Stock auf K. ein. Aus Oppeln mußte schließlich das Ueberfallabwehrkommando und die Sanitätswache gerufen werden. Konietzko starb auf dem Wege zum Oppelner Krankenhaus.

Vor der Strafkammer hatten sich dieserhalb der Kaufmann Rudolf Dawid, Michael Kupka, Theodor Kupka, Paul Kupka und der Bergarbeiter Josef Krawczyk wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Kaufmann Rudolf Dawid zu zwei Jahren bei sofortiger Verhaftung, den Häusler Paul Kupka und den Sattlergesellen Theodor Kupka zu je einem Jahre und den Bergarbeiter Krawczyk zu sechs Monaten Gefängnis. Der Gastwirt Kupka wurde freigesprochen.

Beuthener!

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes! Zahlungen sind zu leisten an die Stadtgirokasse Nr. 4929.

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, dem 3. November, verschied infolge eines Reitunfalles mein geliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Oberleutnant

Hans Gerhard Kocks

Führer des Stabes V. r. Abteilung Artillerie-Regiment Nr. 3 in Sagan

wenige Tage nach vollendetem 30. Lebensjahre.

Beuthen OS., Fichtestr. 3, Königsberg i. P., Hindenburg, Breslau, Görlitz, Waldenburg, Villarica (Paraguay), den 3. November 1933.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:

Frau Bergwerksdirektor Adele Kocks.

Die Trauerfeier findet in Sagan im Großen Reithaus der Großgörschen-Kaserne am Dienstag, dem 7. November, 13 Uhr, statt; die Beisetzung in Beuthen OS. am Mittwoch, dem 8. November, 13[45] (3/4 2) Uhr vom Güterbahnhof nach dem alten evangelischen Friedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Von Einbrechern niedergeschossen

Wer hat beim Kirchgang die Täter Sonntag früh in Hindenburg gesehen?

Hindenburg, 5. November.

Am Sonntag gegen 5,45 Uhr früh drangen zwei Einbrecher in die Wohnung des Invaliden Konik, Paulstr. 22, der sich in der Kirche befand, und entwendeten 80 RM (ein Fünfzigmarkschein, drei Fünfmarkstücke und fünf Dreimarkstücke). Auf das von ihnen verursachte Geräusch schloß der dort wohnende Probennehmer Franz Neukirch die Haustür ab und stellte sich mit seinem Schwiegersohn Klutzny den die Treppe herabkommenden Einbrechern entgegen. Ein Verbrecher zog sofort seine Pistole, rief „Hände hoch" und feuerte zwei Schüsse ab. Neukirch setzte sich zur Wehr und schlug mit einem Spazierstock auf seinen Gegner ein. Als Klutzny mit einem Schrubber gegen diesen Täter vorging, versetzte ihm der andere einen Stoß, sodaß er in die nebenan liegende Küche geworfen wurde. Er flüchtete durch ein Fenster und alarmierte das Ueberfallabwehrkommando. Bei dem Handgemenge im dunklen Hausflur gaben die Verbrecher noch drei Schüsse ab. Zwei trafen Neukirch tödlich. Die Täter rissen nunmehr die Haustür auf und flüchteten die Teschener Straße hinauf durch das Grundstück Nr. 2 auf den Ziegeleiweg zu.

Am Tatort wurden 5 Patronenhülsen, Kaliber 7,65, eine rote Stabtaschenlampe, eine Scheibe einer Leukoplastrolle und eine vernickelte große Armbanduhr mit Leuchtziffernblatt (Ziffern 13—24 rot) gefunden.

Die Verbrecher warteten vor der Tat in der Nähe des Hauses Paulstraße 22, bis die Bewohner zur Kirche gingen. Sie sind dort mit einem Mann im schwarzen Mantel, der sich in Richtung Alsenstraße entfernte, beobachtet worden. Die Täter sind etwa 23—26 Jahre alt und klein. Sie trugen keine Mäntel. Der eine hatte volles Gesicht und trug Joppe mit Gürtel und schief ins Gesicht gezogene Jockeymütze. Der andere war schlank und war mit Jockeymütze oder Schildmütze bekleidet. Die Tat scheint

schon lange geplant

gewesen zu sein, da sich bereits am vorigen Sonntag ein 25 Jahre alter Mann an der Wohnung von Konik um die gleiche Morgenstunde zu schaffen machte. Er hatte tiefliegende Augen, eingefallene Wangen und auffallend hervorstechende Stirnknochen. Bekleidet war er u.a. mit dunklem Jackett.

Neukirch hinterläßt außer seiner Ehefrau drei Kinder im Alter von 3—21 Jahren.

Wer von den Kirchenbesuchern hat am gestrigen Sonntag die Täter gegen 5,30 Uhr in der Nähe des Grundstücks Paulstraße 22 gesehen? Wer ist ihnen auf der Flucht begegnet? Wer kennt die am Tatort gefundenen Gegenstände? Sie sind im Fenster des Café Central, Kronprinzenstraße, Ecke Peter-Paul-Straße ausgestellt. (Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Hindenburg, Zimmer 113).

26000 Mark gestohlen!

Neustadt, 5. November.

In der Schönowitzer Zuckerfabrik ist in der Nacht zum Sonnabend ein schwerer Einbruch verübt worden. Der Einbruch wurde trotz Bewachung ausgeführt und der Geldschrank erbrochen. 26 000 Mark Lohngelder sind von den Einbrechern gestohlen worden.

8jähriger Schüler überfahren

Beuthen, 5. November.

Am Sonnabend gegen 14 Uhr wurde auf der Kluckowitzerstraße in Höhe der Synagoge der 8jährige G. Mutz, wohnhaft bei seinen Eltern, Kluckowitzerstr. 33, beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Lieferkraftwagen überfahren. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Schweres Motorradunglück bei Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. November

In einer Kurve auf der Kunststraße Krappitz—Gogolin fuhr der 36jährige Landwirt Kosiolek aus Ottmuth gegen einen Bier-Lastwagen. Kosiolek wurde von dem Lastwagen erfaßt und eine größere Strecke mitgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen. Man brachte ihn nach dem Krappitzer Krankenhaus, wo er bald verstarb. Auf dem Soziussitz saß ein Schüler, der gleichfalls mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Krappitz eingeliefert wurde.

300 000 Mark unterschlagen

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der unglaublichen Mißstände und Betrügereien in den marxistisch verseuchten Krankenkassen wurde der Baumeister Richard Freund in seiner Wohnung verhaftet. Der verhaftete Richard Freund war „ehrenamtlich" Vorstandsmitglied der Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe in Berlin und Spandau. Die Anklage wirft ihm vor, in den Jahren 1927 bis 1933 die von ihm vertretenen Kassen in schamlosester Weise um etwa 285 000 Mark geschädigt zu haben.

Beuthen

Herbstvergnügen der SA-Reserve

Im Promenadenrestaurant veranstaltete am Sonnabend abend der SA.-Reservesturm 1/3 156 ein Herbstvergnügen. Der Saal war von Bühnenbildner, Pg. Haindl, festlich ausgeschmückt worden. Ein geschickt zusammengestelltes Programm brachte die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen man auch Standartenführer Nitschke mit einem Teil seines Stabes erblickte, in glänzende Stimmung. Zu Beginn spielte unter der Stabführung von Kapellmeister Cyganek die Standartenkapelle einen schneidigen Marsch. Ein Sprechchor von Baldur v. Schirach „Adolf Hitler" löste starken Beifall aus. Frau Gerthy Haindl sang, stürmisch von den Zuhörern gefeiert, drei lustige Lieder: „Waldeinsamkeit" von Reger, „Gretl" von Pfitzner, „Zuschauen" von Bohm. Der Frauenchor der NS.-Frauenschaft brachte dann das Bundeslied von Mozart zu Gehör. Frau Haindl, die Leiterin des Chores, bewies, daß sie nicht nur eine ausgezeichnete Lieder- und Konzertsängerin ist, sondern eine ebenso gute Chorleiterin. A. Adamski sprach eindrucksvoll „Die Palme" und SA.-Mann Treter rezitierte mit viel Pathos. Reichen Beifall erntete Lotte Walten, die Soubrette vom OS. Landestheater, mit dem Wiener Walzerlied und zwei Schlagerliedern. Ballettmeister Dworak mußte seinen Husarentanz wiederholen und auch sein zweiter Solotanz brachte ihm nicht endenwollenden Applaus. Mit einem Einakter „Manöverliebe" erreichte der Abend seinen Höhepunkt. Fritz Hartwig als Diener, und Frau Hartwig als Stubenmädchen spielten erschütternd komisch. Glänzend Lotte Fuhst, die für ihre verliebte Altjungferntype besonderen Beifall fand. Malchen Winczek als Komteß war stimmlich und darstellerisch ausgezeichnet. Als Leutnant spielte Hubert Poppe sehr sympathisch. So klang der Abend mit erfrischender Fröhlichkeit aus, und als die Standartenkapelle zum Tanz aufspielte, war es nicht verwunderlich, daß die Reservisten eifrig mittanzten.

*

* **Wahlkundgebung der Studentenschaft und der NSBO.** Die Studentenschaft der Hochschule für Lehrerbildung und der NSDStB. veranstalten am Mittwoch, 20 Uhr, zusammen mit der NSBO., Ortsgruppe Beuthen, eine öffentliche Wahlkundgebung im Festsaal der Hochschule. Arbeiter der Faust und der Stirn wollen ihr gemeinsames „Ja" zur Volksabstimmung bekunden und laden die Beuthener Bürgerschaft zur Teilnahme ein. Das Programm sieht vor: Orgelvorspiel, Chöre, Rede eines Studenten, Sprechchor, Rede des Kreisleiters der NSBO., Ortsgruppe Beuthen, Pg. Wanderka.

*

Kreiskriegerverband Beuthen. Am Montag (8 Uhr) findet im Promenaden-Restaurant eine Wahlkundgebung statt. Redner Gauschulungsleiter Geißler, Oppeln. Der Besuch dieses wichtigen Schulungsabends wird allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht.

Evangelische Frauenhilfe. Montag Beerdigung der langjährigen Bezirksmutter Fräulein Heydrich.

Kolonial- und Schutztruppenverein. Mittwoch (20 Uhr) im Vereinslokal Pakusa (Reichspräsidentenplatz) Monatsversammlung mit Vortrag.

Der katholische Leo-Verein hält am Dienstag (7,30 Uhr) im Vereinslokal bei Gajewski (Ring) seine Generalversammlung ab.

Landwirtschaftliche Arbeitstagung

Beuthener Jungbauern ehren Leo Schlageter

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. November. Am Sonntag kamen die Jungbauern der Kreisgruppe Beuthen in stattlicher Anzahl zu einer Arbeits- und Gemeinschaftstagung zusammen. In den frühen Nachmittagsstunden besuchten die Bauern und Bäuerinnen, die teilweise in ihrer schmucken Roßberger Tracht erschienen waren, das Oberschlesische Landesmuseum. Nach einer Führung durch die Leo-Schlageter-Ausstellung gedachte Bauernführer Dr. Duckert mit warmen Worten des unvergeßlichen Freiheitshelden. Eine Jungbäuerin legte einen Aehrenkranz an seinem Sarge nieder, während die Versammelten eine Minute in andächtigem Schweigen verharrten.

Anläßlich dieser Gelöbnisstunde wurde auch die neue Fahne der Oberschlesischen Jungbauernschaft enthüllt. Sie zeigt auf grünem und rotem Grunde auf der einen Seite ein großes Hakenkreuz, auf der anderen Seite den Reichsadler, darunter die Inschrift „Oberschlesische Jungbauernschaft". In den Ecken sehen wir die Wahrzeichen des Reichsnährstandes und die Aufschrift „Florian Geyer". Silberne Quasten verzieren das Fahnentuch.

Die Jungbauernschaft marschierte nach einem Rundgang durch die Bauernkundliche Ausstellung im Landesmuseum in geschlossenem Zuge durch die Stadt zum Gefallenenehrenmal, um auch dort der gefallenen Brüder zu gedenken.

Im weiteren Verlaufe des Nachmittags fand in der Aula der Lehrerakademie die Arbeitstagung statt. Zuerst sprach Hochschuldozent Perlick über

Bäuerliches Brauchtum und seine Pflege.

Der Referent führte eingangs aus, daß aus dem Bauerntum, dem Verwalter von Feld und Acker, unsere ganze Volkskraft entspringe. Der bäuerliche Lebenskreis sei der stärkste Repräsentant unserer Volksgemeinschaft. Des Bauern Bräuche und Lieder sind die wahrhaften Sprecher der Natur. Die Sitte, die im Gegensatz zum Gesetz nichts Befohlenes, sondern etwas Gelobtes sei, habe sich im Bauerntum, auf dem Dorfe am besten erhalten. Sie immer weiter zu pflegen und vor einem Hinneigen zur bürgerlichen Kultur zu hüten, sei eine Hauptaufgabe des neuen Reiches. In einem Lichtbildervortrag, zu dem Dozent Perlick erläuternde Worte sprach, wurden den Besuchern die Sitten und Gebräuche oberschlesischen Bauernlebens sowie Ausschnitte aus dem letzthin gefeierten Erntedankfest gezeigt. Der Vortrag bewies, daß unsere oberschlesischen Bauern in reinen deutschen Trachten und Bräuchen seit Jahrhunderten leben. Der Redner schloß mit der Mahnung an die Bürger, **dem Bauer mit Liebe und Achtung zu begegnen, während er die Bauern aufforderte, ihre alten Bräuche und Sitten als Symbol heimatlicher Volksverbundenheit stets zu pflegen.**

Den zweiten Schulungsvortrag hielt der Leiter der Bauernhochschule Neiße, Dr. Duckert, der betonte, daß die Jungbauern und Jungbäuerinnen zu stolzen Bauern und tatkräftigen Bauernführern herangebildet werden sollen. Sie müßten vollständig aus den alten Gedankengängen der liberalistisch-individualistischen Epoche herausgeführt werden.

Der nationalsozialistische deutsche Bauer betrachtet sich als Treuhänder des deutschen Bodens für sein Volk und Vaterland.

Jeder Jungbauer müsse in der Jungbauernschaft, einer Hauptsäule des Reichsnährstandes, organisiert sein und in laufenden Arbeitsgemeinschaften geschult werden. Unerläßlich sei auch die Aufstellung einer genauen Ahnentafel in jedem Bauernhofe. So nur werde des Bauern enge Verbundenheit mit Blut und Boden voll verständlich. Die Jungbäuerinnen werden durch eine besondere Führerin betreut werden. Der Redner schloß seine temperamentvollen Ausführungen mit dem Appell, am 12. November geschlossen für Adolf Hitler einzutreten.

Mit herzlichen Dankesworten an die Redner schloß der Obmann, Jungbauer Steier, den anregend verlaufenen ersten Schulungskursus, der schon am Vormittag mit einem Kirchgang sowie Führungen durch den Schlachthof, den Viehmarkt, den landwirtschaftlichen Großmarkt und die Gemüseverwertung in Beuthen begonnen hatte. Die Tagung fand ihren Abschluß mit einem geselligen Abend im Promenadenrestaurant. Hier wurde das Heimatfestspiel „Oberschlesische Ernte", von Roßberger Bauern und Bäuerinnen gespielt, begeistert aufgenommen.

Groß Strehlitz

* **Der Katholische deutsche Frauenbund** hält am Montag abend im Kath. Jugendheim eine Versammlung ab. Es spricht Oberschwester Limpert, Köln, über: „Die Frau als Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Familie".

Der Luthertag in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 5. November

Die Vertreter der evangel. kirchl. Vereine fanden sich am Sonntag zu einer Besprechung zusammen, um die Veranstaltungen der Feier des Luthertages am Sonntag, 19. November, in Hindenburg festzulegen. Der vom Gemeindekirchenrat mit der äußeren Organisation beauftragte Herr Klein entwickelte den Aufbau des Festzuges, der umfaßt: 1. die Pfarrherren, den Gemeindekirchenrat, die Gemeindevertretung, die beiden Kirchenchöre, die Schulen und die Jugendverbände; 2 die NS.-Frauenschaften und die Frauenhilfen; 3. Arbeiterverein, Männerverein, Arbeitsdienst, NSBO., SA., SS., NSDAP. und Sanitätskolonne. Alle nicht vereinsmäßig erfaßten Gemeindemitglieder werden aufgefordert, sich in einem der drei Züge zusammenzuschließen. Die Züge sammeln sich ab 13 Uhr in den Straßen um das Gemeindehaus an der Florianstraße. Abmarsch 14 Uhr. Durch das Stadtzentrum bewegt sich der Festzug nach dem Park der Donnersmarckhütte, wo die große öffentliche Kundgebung mit einer gottesdienstähnlichen Feier beginnt, hiernach Festvortrag und gemeinsames Schlußlied. Die Fahnenabordnungen marschieren nach Schluß geschlossen nach dem Gemeindehaus, während die übrigen Gruppen des Festzuges sich auflösen.

In der Zeit vor dem 19. November wird durch die Vereine ein Abzeichen in Form einer Plakette zum Luthertag zum Preise von 15 Pfennig vertrieben. Dieses Abzeichen ist auch im Pfarramt in den Bürostunden käuflich. Das Festspiel des Oberschlesischen Landestheaters „Martin Luther" von Hentzen kann leider nicht verlegt werden, sondern findet schon am Freitag, 10. November, im Theatersaal des Donnersmarckhüttenkasinos als Schülervorstellung vormittags um 11,30 Uhr (zu Preisen von 60, 50 und 20 Pfennig) und am Sonnabend, 11. November, abends 8,15 Uhr, als Erwachsenenvorstellung statt. Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zur Volksabstimmung ist von besonderen Veranstaltungen an diesem Tage Abstand genommen worden.

Als Rüstfeier wird am Sonnabend, 18. November, in der Friedenskirche ein Gemeindesingen veranstaltet, in welchem unter Führung des Gemeindechores Lutherchoräle geübt werden. **t.**

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.